# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Lesotho

## Kein Profit aus Blutdiamanten

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Lesotho ist ein Binnenstaat im südlichen Afrika. Das Königreich ist ganz von der Republik Südafrika umschlossen. Als einziges Land der Erde liegt es mit seinem gesamten Staats­gebiet auf über 1.000 Metern Höhe. Und als eines von wenigen afrikanischen Ländern verfügt es über eine ethnisch homogene Bevölkerung. Die zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner sind nahezu vollständig dem Bantuvolk der Basotho zuzurechnen. Offizielle Amtssprachen sind Sesotho und Englisch. Die Hauptstadt ist Maseru.  1868 wurde Lesotho als „Basutoland“ britische Kolonie. Knapp 100 Jahre später erlangte das Land die Unabhängigkeit. Seitdem hat es immer wieder politische Spannungen gegeben, die teilweise gewaltsam ausgetragen wurden. |
| **Folie 3** | Aufgrund der instabilen politischen Lage gehen viele Entwicklungen im Land nur schlep­pend voran. Auf den wenigen landwirtschaftlichen Flächen werden nicht genügend Lebensmittel für die Bevölkerung produziert. Lesotho muss deshalb rund 70 Prozent  seiner Nahrungsmittel importieren. |
| **Folie 4** | Dabei verfügt das Land über reiche Wasservorkommen. Doch seit dem Bau des Katse-Staudammes in den 1990er Jahren wird ein großer Teil des kostbaren Rohstoffes ins benachbarte Südafrika exportiert – während die einheimische Bevölkerung zunehmend unter den Folgen des Klimawandels leidet. |
| **Folie 5** | Neben Wasser verfügt Lesotho auch über reiche Diamantenvorkommen. Erst 2018 wurde dort einer der größten Diamanten entdeckt, die je weltweit gefunden wurden. Doch auch aus dem Diaman­tenabbau schlagen vor allem ausländische Unternehmen Kapital. |
| **Folie 6** | Die Menschen vor Ort hingegen leiden unter den negativen Auswirkungen des Bergbaus. Viele von ihnen werden umgesiedelt oder müssen ihr Land abtreten – ohne angemessene Entschädigung. Auch die ökologischen Folgen sind oft gravierend. |
| **Folie 7** | Das ökumenische Transformation Resource Centre (TRC) steht den Betroffenen bei. Die Organisation setzt sich für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und die Achtung der Menschenrechte ein. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den Betroffenen von Staudamm­projekten und Diamantenminen. Sie werden durch Workshops und Schulungen in die Lage versetzt, selbst für ihre Rechte einzutreten. Außerdem klärt die Organisation durch Informationsmaterialien und Kampagnen in den Massenmedien über Menschen­rechtsverstöße auf. |
| **Folie 8** | So auch im Bergdorf Kao. Hier hat die südafri­kanische Minengesellschaft Storm Mountain Diamonds im Jahr 2012 eine Diamantenmine errichtet. Zuvor lebten die Bewohner von dem, was ihre Felder hergaben. Die Kleinbauern und -bäuerinnen bauten vor allem Mais und Weizen, Bohnen und Erbsen an. Außerdem schürften sie auf eigene Faust nach Diaman­­ten. So konnten sie ihre Familien ernähren. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 9** | Dennoch waren die Hoffnungen der Dorfbewohner groß, als ihnen die Manager von Storm Mountain Diamonds im Jahr 2010 erstmals von ihren Plänen berichteten. Viele gut bezahl­te Arbeitsplätze werde das Unternehmen schaffen, eine Schule, eine Gesundheits­station, neue Straßen und Toiletten für alle bauen. Und jeder, der Land an die Mine abtreten müsse, werde dafür großzügig entschädigt. „Wir waren begei­stert“, sagt Tseko Ratia. „Wir sahen eine goldene Zukunft vor uns, für uns und für unsere Kinder.“ |
| **Folie 10** | Tseko Ratia war einer der Ersten im Dorf, die einen Job in der Mine ergatterten: als techni­scher Assistent. Dass er dafür zwölf Stunden am Tag schuften musste, störte ihn nicht. Im Gegenteil: Er war stolz, in der Mine arbeiten zu dürfen. |
| **Folie 11** | Doch der anfängliche Enthusiasmus wich schnell der Ernüchterung. Zwar schuf das Unter­nehmen nach und nach 600 Arbeitsplätze – doch die meisten gingen an auswärtige Fach­kräfte. Zwar wurde eine Gesundheitsstation errichtet – doch sie befindet sich auf dem Minengelände und steht nur den Beschäftigten offen. Zwar erhielten die Dorfbewohner Entschädigungen für ihr Land – doch sie reichen nicht aus, um die Einkommensverluste auszugleichen. Auch die versprochene neue Straße lässt immer noch auf sich warten. |
| **Folie 12** | Hinzu kam, dass die Menschen plötzlich keinen Zugang mehr zu sauberem Wasser hatten: „Früher konnten wir mehrere Wasserquellen nutzen“, erzählt Tseko Ratia, der zum Vorsitzenden des Dorfkomitees gewählt wurde. „Aber die befinden sich jetzt alle auf dem Gelände der Mine.“ Plötzlich waren die Dorfbewohner auf das Wasser angewiesen, das ihnen die Minengesellschaft zur Verfügung stellte. Doch dessen Qualität lässt zu wünschen übrig: „Manchmal riecht es nicht gut“, berichtet Tseko Ratia. Das Flusswasser, in das die Abwässer der Mine fließen, benutzen die Menschen ohnehin nur noch zum Wäschewaschen. |
| **Folie 13** | Sorgen bereiten den Dorfbewohnern auch die regelmäßigen Sprengungen auf dem Minen­gelände. Risse ziehen sich durch viele Hauswände, einige sind schon eingestürzt. |
| **Folie 14** | Zudem kommen immer wieder Felsbrocken ins Dorf hinunter. Malengatsa Lelingoana hatte Glück im Unglück: Um ein Haar wäre ihr Haus dem Erdboden gleichgemacht worden. „Ich hatte Angst um unser Leben“, erzählt die 27-Jährige. |
| **Folie 15** | Im Februar 2018 eskalierte der Konflikt: Nachdem ein Abwasserkanal der Mine übergelau­fen war und das Haus einer Dorfbewohnerin überflutet hatte, baten die Menschen um schnelle Hilfe. Doch die Direktorin von Storm Mountain Diamonds wies jegliche Verant­wortung von sich. Es sei ja nicht ihre Schuld, wenn die Menschen ihre Häuser an Hängen und Flüssen bauten.  Das heizte die Stimmung im Dorf weiter an. Am nächsten Morgen blockierten mehr als  100 Dorfbewohner die Straße zur Mine. Doch statt das Gespräch mit den Menschen zu suchen, rief das Unternehmen die Polizei. Die Beamten setzten erst Tränengas ein – und feuerten dann mit scharfer Munition in die Menge. Ein Mann wurde getötet, zwei andere schwer verletzt – darunter der damals 70-jährige Hlopheho Moshe Lebona.  Bald darauf wurde Tseko Ratia von der Minengesellschaft entlassen. Als Vorsitzender des Dorfkomitees sei er für die Unruhe im Dorf verantwortlich, hieß es. |
| **Folie 16** | Ende 2018 eskalierte die Gewalt erneut: Nach einer handfesten Auseinandersetzung zwi­schen einem Dorfbewohner und einem Polizisten umstellten dessen Kollegen das Dorf und zerrten die Männer aus ihren Häusern. Tseko Ratia hatte Glück und konnte fliehen. Die anderen wurden ins Tal getrieben und dort verprügelt. Der stellvertretende Vorsitzende des Dorfkomitees erlag später seinen Verletzungen. Auch Tseko Ratias Frau drohten die Poli­zisten: „Dein Mann ist so gut wie tot. Du kannst den Sarg schon kaufen.“  Drei Tage lang versteckte sich Tseko Ratia in den Bergen. Dann wandte er sich an TRC. Die Mitarbeitenden der Organisation brachten ihn in die Hauptstadt Maseru. Dort konnte er für eine Weile in einem Priesterseminar untertauchen. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 17** | Inzwischen lebt er wieder in Kao. „Ich wollte nicht länger ohne meine Familie sein“, sagt er. Trotz allem hofft Tseko Ratia darauf, seinen Job in der Mine zurückzubekommen. Seine Ersparnisse sind so gut wie aufgebraucht. Eine andere bezahlte Arbeit zu finden, ist in den Bergen Lesothos so gut wie unmöglich. Mit Unterstützung von TRC klagte er gegen seine Entlassung. Doch obwohl Zeugen zu seinen Gunsten aussagten, verlor er den Prozess. Im Moment läuft das Berufungsverfahren. |
| **Folie 18** | Sein Amt als Vorsitzender des Dorfkomitees hat Tseko Ratia inzwischen aufgegeben. Seine Nachfolgerin, die Grundschullehrerin Manalane Molefi, ist voller Zorn auf die Minengesell­schaft. Früher hätten die Menschen im Dorf friedlich zusammengelebt, sagt sie. Heute lebten sie in ständiger Angst vor der Polizeigewalt. Außerdem herrsche Zwietracht zwischen denen, die in der Mine Arbeit gefunden hätten, und denen, die unter den Folgen des Berg­baus litten. „Die Minengesellschaft hat das Dorf gespalten.“  Ihre letzte Hoffnung ist, dass es TRC gelingt, internationalen Druck auf die Minen-gesellschaft aufzubauen: „Die Diamanten aus Lesotho werden nur im Ausland verkauft“, sagt sie. „Ich wünsche mir, dass Händler keine Diamanten mehr von Storm Mountain Diamonds kaufen – so lange, bis das Unternehmen die Menschenrechte respektiert.“ |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/lesotho-diamanten

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Thorsten Lichtblau

**Fotos** Thomas Einberger, Storm Mountain Diamonds (Folie 8, r. u.),

OER Africa (Folie 16, r. o.), Vanbasten (Folie 16, r. u.)

**Gestaltung** Thomas Knödl